Abonnementspreis
für Bielefeld, sowie bei sämtlichen Agenturen frei ins Haus gebracht 1,60 Mk. vierteljährlich; durch die Post bezogen 1,80 Mk.
Einzelnummer 10 Pfennig.

Erscheint wöchentlich sechsmal als Abendzeitung.

Für die Redaktion verantwortlich: **Carl Hoffmann** in Bielefeld.

Volkswacht

Organ für das arbeitende Volk.

Druckerei, Expedition und Redaktion: Schulstraße 20.

Insertionspreis
für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg.
Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt.

Annoncen-Annahme bis **10** Uhr vormittags.

Druck und Verlag der **Buchdruckerei und Buchhandlung „Volkswacht“ Schumann & Co., Bielefeld.**

Nr. 187. **Bielefeld, Mittwoch, 12. August 1896.** **7. Jahrgang.**

Wie sich der Achtstundentag bewährt hat.

I.

Der achtstündige Arbeitstag ist nicht nur ein schöner, aber noch nicht praktisch erprobter Gedanke, nicht etwa Gegenstand einer weit ins Blaue zielenden sozialdemokratischen Forderung, sondern er ist in den verschiedensten Ländern und Industriezweigen und innerhalb zahlreicher gewerblicher Unternehmungen bereits praktisch durchgeführt und bewährt.

Unsere bürgerlichen Sozialpolitiker gehen über diese Thatsache gern so rasch wie möglich hinweg, indem sie allenfalls darauf hindeuten, daß vorzugsweise in Australien und daneben auch in Nordamerika, England und einigen anderen europäischen Ländern der Achtstundentag eingeführt sei, aber nur in Australien allgemein Verbreitung gefunden habe, wo er freilich auch fast durchweg günstige Folgen nach sich gezogen habe. Hierbei müsse man aber berücksichtigen, daß die Eigenart der australischen Verhältnisse den Wirkungen verkürzter Arbeitszeit ganz außerordentlich zu Hilfe komme.

Australien sei vermöge der Fruchtbarkeit seines Bodens und Dank den Mineralschätzen desselben wirtschaftlich vollkommen unabhängig. Das noch jungfräuliche Erdreich bringe die landwirtschaftlichen Erzeugnisse fast von selbst in reichster Fülle hervor. Außerdem sei in dem großen Goldreichtum des Landes die wichtigste Voraussetzung für das Emporblühen einer heimischen Industrie gegeben. Dies habe Australien gestattet, durch Einführung hoher Schutzzölle die Industrie künstlich zu unterstützen. Ferner habe auch die Absperrung gegen fremde Einwanderung vorteilhaft auf die Lage der Arbeiter eingewirkt, und den Einfluß, den sich dieselben auf die Politik erobert hätten, habe vollends dazu geführt, die wirtschaftliche Lage zu einer außerordentlich günstigen zu gestalten.

In den Ländern Europas dagegen, mit der geringeren Ertragsfähigkeit des Bodens und ihrer vergleichsweisen Armut an mineralischen Schätzen, könne die Verkürzung der Arbeitszeit so überraschend vorteilhafte Folgen für die Industrie nicht haben.

Allerdings habe auch in der neuesten Zeit der Achtstundentag in Nordamerika recht weite Verbreitung gefunden, nachdem er seit dem 1. August 1892 für alle in den öffentlichen Unternehmungen der Vereinigten Staaten beschäftigten Handarbeiter und gewerbliche Arbeiter gesetzlich eingeführt ist, aber es sei zur Zeit noch unmöglich — im Jahre 1896, also 4 Jahre nach Einführung des Achtstundentages! — anzugeben, welche wirtschaftlichen Folgen das Gesetz gehabt habe.

Die Ergebnisse der Arbeitszeitverkürzung bei den Zigarrenarbeitern in New-York und bei den Steinmetzen, welche gleichfalls in der letzten Zeit stattgefunden hat, haben sich aber doch nicht verheimlichen lassen.

Die New-Yorker Zigarrenarbeiter arbeiten auf Stücklohn. Die prophezeite Verringerung ihrer Arbeitsmenge und ihres Lohnertrages hat nach Einführung der achtstündigen Arbeitsdauer nicht stattgefunden. Im Gegenteil hat sich ihr Lohn von 1,75 Dollar auf 2 Dollar, also um 12½ pCt. vermehrt.

Aehnliche Erfolge hat der Achtstundentag bereits in Europa zu verzeichnen. Schon um das Jahr 1859 wurde er in einigen Bergwerken von Süd-Yorkshire in England eingeführt. Bereits 1860 berichtete der Generalsekretär der Masters Association (Unternehmervereinigung), daß in verschiedenen großen Bergwerken bei achtstündiger Arbeitszeit mehr produziert wurde, als vorher bei zwölf- bis dreizehnstündiger Arbeit.

Auch in allen übrigen Bergwerken Englands, wo seitdem der Achtstundentag durchgeführt wurde, ist die Gesamtproduktion gewachsen.

Daß in Durham und Northumberland gegenwärtig die Kohlenarbeiter täglich sogar nur 6½ Stunden arbeiten und dennoch nicht niedrigere Löhne erzielen, als diejenigen Arbeiter, welche noch 9 und 10 Stunden lang in Kohlenbergwerken beschäftigt sind, ist bekannt.

Weniger bekannt dürfte es sein, daß bei einem Eisenbahnbau in England, dem der Threntthallinie, bei dem es sich um möglichst rasche Fertigstellung der betreffenden Arbeiten handelte, die Achtstundenarbeit einen glänzenden Triumph gefeiert hat. Als nämlich probeweise die bisher übliche Arbeitsdauer von täglich 10 auf 16 Stunden erhöht und in zwei Schichten geteilt wurde, stellte sich heraus, daß jeder Arbeiter während der Achtstundenschicht mehr arbeitete, als während der elfstündigen Arbeitszeit.

Die günstigen Ergebnisse dieser hier und da stattgehabten Arbeitszeitverkürzung hatten in den verschiedensten Arbeitszweigen in England zahlreiche Versuche mit dem Achtstundentag zur Folge.

Fast überall waren die Erfahrungen, die die Geschäftsleiter dabei machten, entschieden günstige. So in der Maschinenfabrik von S. H. Johnson u. Co. in London, ferner in der Schriftgießerei von Caslon u. Co. in London, in der Alkali- und Sodafabrik von Brunner, Mond u. Co. in Nortwich, in der chemischen Fabrik von Green, Max Man und Fielden, Buchdrucker und Graveure in London, in der Buchdruckerei der Zeitung „Star“ in London und in der Essigfabrik von Mark Beaufog u. Co.

Nirgends ist die wöchentliche Arbeitsleistung verringert und der Lohn der Arbeiter verkürzt worden, mit Ausnahme einer einzigen Buchdruckerei, in welcher Zeitlohn bezahlt wurde. Hier ergab sich eine erhebliche Minderproduktion, während z. B. aus der Maschinenfabrik Scotia — Engine Work — in Sunderland der Unternehmer Mac Allan berichtet, daß seit Einführung der Achtstundenarbeit seine Arbeiter mehr leisteten als früher bei längerer Arbeitsdauer.

Auch jene Mitteilungen lauten entschieden günstig, welche die Besitzer der großen Salford-Eisenwerke in Manchester, Richard Mathner u. Platt, über die Reduktion der Arbeitszeit ihrer ungefähr 1200 Arbeiter von 53 auf 48 Stunden in der Woche, im Jahre 1894 gemacht haben, nachdem bei ihnen die Achtstundenarbeit ein Jahr lang in Wirksamkeit gewesen war.

Die Menge der Erzeugnisse war in dem Versuchsjahr gewachsen, die Löhne von zwei Drittel der Arbeiterschaft waren dabei nicht verringert worden, nur die Arbeitsleistung der Stückarbeiter, die ein Drittel der Arbeiterschaft bilden, hatte sich um eine Kleinigkeit vermindert und damit war auch der Lohn dieses letzten Drittels der Arbeiterschaft um ein ganz Unbedeutendes gesunken.

Im ganzen und großen fühlten sich — das ist die bemerkenswerte Hauptsache, welche hier zutage trat — Arbeitgeber wie Arbeiter von den Ergebnissen der achtstündigen Tagesarbeit aufs Höchste befriedigt. Zu längerer Arbeitsdauer zurückzukehren, das fiel auch in diesem sehr wichtigen Falle — sehr wichtig deswegen, weil dieser Versuch mit dem Achtstundentage von einer zahlreichen Arbeiterschaft und auf der Grundlage eines auf höchster Stufe der wirtschaftlichen und technischen Entwickelung stehenden Unternehmens durchgeführt wurde — keinem einzigen Menschen mehr ein.

Hier, wie bei fast allen den erwähnten Industrieunternehmungen hatte also der Achtstundentag über die längere Dauer der Tagesarbeit in jeder Beziehung einen für weite Kreise maßgebenden Sieg davongetragen.

Politische Uebersicht.

Bielefeld, 12. August.

— **Stöcker und Professor Wagner** schienen sonst untrennbare Dioskuren zu sein. Nun ist die Freundschaft aber doch in die Brüche gegangen, weil der Professor die demagogischen Sprünge seines ehemaligen Freundes nicht mitmachen will. Als in den höchsten Kreisen ein wenig Sozialpolitik getrieben wurde, da erklärte Stöcker: es sei der vornehmste Beruf der Kirche, den Kapitalismus zu bekämpfen. Gleichzeitig hoffte er, mit dem Hofpredigersozialismus die Arbeiter in das konservative Lager ziehen zu können. Nun, da der Wind in den oberen Regionen umgeschlagen ist und Stumms Lehren auch den Pastoren als Richtschnur anbefohlen sind, beweist Stöcker, daß er sich dem neuen Kurs schnell anzupassen vermag. Er erklärt, daß alles Bestehende ein Produkt der göttlichen Grundordnungen ist. Der Pastor kann seine Lehre nach den Umständen einrichten, er braucht sich nicht um die Gesetze der Logik zu kümmern. Anders verhält sich die Sache bei Professor Wagner. Wenn er als Christ auch an viele Dinge glaubt, so darf ihm der Glaube doch nicht auf das Gebiet kommen, auf welchem er als Forscher thätig ist, und deshalb fertigt er seinen Freund Stöcker mit folgenden Sätzen ab:

„Sätze, wie die im fünften Abschnitt, wo gesagt wird, „jede segensreiche politische Thätigkeit müsse die göttlichen Grundordnungen in Ehe und Familie, Haus und Gesellschaft,

---

Allerhand Proletarier.

Von A. Otto-Walster.

22 [Nachdruck verboten.]

„Ja, es ist meine Schwester, aber wie kommen Sie zu diesem Medaillon?“

„Sie haben vor zwei Jahren eine Luftreise durch den Thüringer Wald unternommen?“

„Gewiß, aber was soll das?“

„Ihre jüngere Schwester ist jetzt 18 Jahre?“

„Achtzehn Jahre gewesen.“

„Von dem Familienbilde, welches in Ihrer Eltern Wohnzimmer hängt, sind Photographien genommen worden?“

„Ganz recht, denn eine davon trag' ich hier an der Uhrkette, sehen Sie?“

„Gut, gut; es ist alles richtig. Freund Schnürer, mit Ihrem freundlichen Anerbieten bleibt es nun beim Anerbieten; wir nehmen das Opfer nicht an, denn ich werde, wenn es gebraucht wird, das Reisegeld selbst beschaffen.“

„Sie?“

„Nun ja; unsereins hat auch seine heimlichen Kapitalien. Aber fragen Sie mich nicht weiter aus, denn ich darf jetzt weiter nichts davon ausplaudern.“

„Die Welt ist so toll eingerichtet,“ rief der Schreiber, „daß man nicht einmal mehr bei seinem Willen, wohlzuthun, Chancen hat. Nun wird mir's noch passieren, daß, wenn mein Spekulationsziel erreicht ist, die Sozialdemokraten die gegenwärtige „göttliche“ Weltordnung so umgekrempelt haben, daß ich das Kapital gar nicht mehr gebrauchen kann. Vorläufig will ich mich aber doch noch einrichten, das Geld flüssig zu machen, denn ein Künstler rechnet immer mit anderen Faktoren, als unsereins, und doppelt genäht hält besser. Wo aber die Sachen so stehen und einmal günstig einschlagen, da glaub' ich noch an eine andere Chance, die fast so gut ist, wie alle anderen zusammengenommen. Es giebt ganz verschiedene Arten von Proletariern, solche, die anscheinend reich und mächtig sind, wie Geheimrats unten, und solche, die Geld haben, ohne es zu wissen. Fällt mir gerade der ärmste Proletarier ein, den ich bis jetzt kennen gelernt habe von allen, die zwischen Himmel und Erde schweben, und den ich über die großen Proletarier bald vergessen hätte. Ich habe doch die Zwiebackkrümchen sorgfältig bei Fräulein Theodora in ein Papier gewickelt, für meinen Sperling.“

„Es wird mir von allem, was Sie reden, so buntflimmerig vor den Augen,“ rief jetzt der junge Hernig, „daß ich Sie wirklich bitten möchte, ernster an meine traurige Lage zu denken. Sie sprechen so geheimnisvoll, so rätselhaft, daß ich fast glauben muß, der Geist des Grogs läßt Sie die traurige Wirklichkeit vergessen, die mich bedroht.“

„Seien Sie ganz ruhig, junger Mann und Freund, da draußen ist das Bett, auf welches sie sich ruhig legen mit dem Gedanken, daß schlimmstenfalls Sie eine Reise morgen Nacht antreten, die Sie auf eine Spanne Zeit von Ihren Liebsten trennt. Und über alles noch reiflicher nachzudenken, werden Sie morgen noch Zeit genug haben, da ich Sie zu mindestens 12 Stunden unterirdischen Kerkers verurteilen muß, womit ich denke, daß Ihre Verbrechen vollkommen gesühnt sind. Von hier oben die Flucht anzutreten, bietet bei den Zuständen des Hauses zu viel Gefahren. Deshalb vor Tagesanbruch führe ich Sie in eine unbenutzte Kellerabteilung, zu welcher Häuslers den Schlüssel haben, und abends werden Sie der Haft entlassen. Für heute aber allseitig gute Nacht; ich schlafe auf dieser alten Ruine von einem Sofa.“

„Gute Nacht und gutes Glück zu morgen,“ erwiderte der Maler und begab sich in sein Zimmer, wo er nicht auf den Schlaf zu warten brauchte, der ihn seit 24 Stunden verfolgte, ohne ihn erreichen zu können. Die andern beiden folgten seinem Beispiele, und nun ward es still im ganzen Hause und finster bis auf die zweite Etage, wo die Firma Scheffel und Bluth die neueste Pleite vorbereitete, und bis auf die Hälfte der dritten Etage, wo ein zur Millionärin erzogenes edles Mädchen gegen das Gespenst der Not, des Hungers mit einer unglaublich kunstfertigen Nadel kämpfte.

Der verhängnisvolle Montagmorgen ist im Anbrechen. Frau Häusler ist schon wach und schürt das Feuer. Auf einem hölzernen „Tritt“ steht der Arbeitstisch des alten Schuhmachermeisters, ein Oellämpchen brennt darauf. Meister Häusler arbeitet schon wieder; der Sohn soll noch den Schlummer genießen, denn seine Konstitution ist schwach, und Schlaf ist das beste, das wohlfeilste Stärkungsmittel. Um den alten Mann ist's nicht mehr schade. Das klopft und hämmert von früh bis spät, vom Montag bis in den Sonntag, vom Frühling bis in den Winter. Was verdient wird, geht auf in den Kindern, von denen die Jungen womöglich Vaterlandsverteidiger und die Mädchen im besten Falle dienende Wesen für höhere Geschöpfe werden. Viel Unterhaltung und Zerstreuung braucht der Alte nicht, er hat ja Sorgen genug und damit Stoff zum Nachdenken, wie die Steuern und das Schulgeld herauszuwürgen sind, und die Miete, da aller Verdienst schon für Nahrung und Kleidung von acht Personen in Anspruch genommen ist. Die Steuern werden wohl etwas höher nächstens ausfallen wegen der notwendig gewordenen Friedenspräsenzstärke des herrlichen Kriegsheeres und deren natürliche Folgen; die Väter der Stadt wollen auch einige patriotische Denkmäler setzen. Die Miete ist gesteigert worden, da werden auch mehr Mietzinsgroschen fällig. Das alles mußt Du wohl bedenken, Meister Häusler, und Deine Kraft nimmt ab. Jetzt hilft Dir wohl der Sohn, aber wenn er 20 Jahre alt ist, muß er sein Vaterland verteidigen lernen, Wache stehen, exerzieren, Manöver und Parade machen, wenn zur Festigung des ewigen Weltfriedens ein fremder Herrscher zum Besuch kommt. Klopf zu, Meister Häusler, das viele Nachsinnen ist schuld, daß manchmal ein paar Minuten Dein Arm aus der Arbeit kommt, bei der doch jede Minute berechnet werden muß.

„Guten Morgen, Meister Häusler, guten Morgen, Meisterin,“ ruft jetzt der Schreiber, indem er nach kräftigem Anklopfen in die Stube getreten. „Sie können mir für zwei Mann Kaffee kochen, Frau Häusler. Meister, Ihr werdet wissen, daß am Sonnabend hier auf der Straße arme Leute aufs Straßenpflaster gesetzt wurden.“

„Ach ja, die armen Gerhardts; ach, ich habe die ganze Nacht nicht schlafen können, immer dacht' ich, wenn's uns nun einmal so ginge mit unseren armen Kindern, wir wären doch reine verloren. Beeile Dich nur, lieber Mann, daß ich die Schuhe gleich einfassen kann, wenn die Kinder zur Schule fort sind.“

(Fortsetzung folgt.)

Arbeit und Eigentum anerkennen und zu schirmen suchen," verraten wieder eine einseitige dogmatische, statt einer richtigen historischen Auffassung. Kann irgend ein Sachkenner einfach sagen, welches z. B. die „göttlichen Grundordnungen" in „Gesellschaft, Arbeit und Eigentum" seien? Ist hier nicht eben vieles ganz in geschichtlichem Fluß? Und erklärt sich nicht eben daraus das, was wir das Problem der sozialen Frage nennen? . . . Ich habe noch heute meine Sympathieen für die konservative Partei . . . Aber darüber täusche ich mich heute allerdings nicht mehr, daß unsere historisch gewordene konservative Partei auch bleibende tiefere Differenzpunkte mit christlich-sozialen Auffassungen und Zielen jeder Art hat und von ihrem Standpunkte aus haben muß. Eben deshalb habe ich Stöckers Trennung von den Konservativen im beiderseitigen Interesse seit langem für notwendig gehalten. Sollten jetzt wieder Annäherungsversuche erfolgen, so halte ich diese auf die Dauer für aussichtslos."

Die konservative Partei ist eine Verteidigerin des Unternehmerprofits und wird sich mit sozialen Dingen nur dann befassen, wenn diese dazu geeignet sind, den Massen Sand in die Augen zu streuen. Deshalb schließt sich die „Kreuz-Zeitung" dem Stöckerschen Dogma an. Sie bemerkt zu Wagners Ausführungen:

„Die letzten Ausführungen Wagners über die Konservativen enthalten einen richtigen Kern. Im übrigen aber können wir vieles in seinen Auslassungen auch „nur in hohem Grade bedauern". Wir müssen es Wagner überlassen, wenn er „göttliche Grundordnungen" nicht zu entdecken vermag. Daß dieser Standpunkt aber die erste Hälfte des „christlich-sozial" nicht gerade besonders betont, leuchtet ein."

Ausbeutung, Profit und ähnliche Dinge bezeichnet das Junkerblatt als göttliche Grundordnungen. Anders verhält es sich aber mit den Dingen, die dem Junkertum unbequem sind, wie die Goldwährung, die jetzigen Getreidepreise usw. Wenn über diese Dinge gesprochen wird, dann läßt das fromme Junkerblatt den Christen zu Hause und revoltiert gegen so unbequeme Teile der „göttlichen Weltordnung".

— **Auch der Abg. Hüpeden** veröffentlicht folgende Erklärung gegen Stöcker:

„Zur Berichtigung eines mehrfach in der Presse auftauchenden Irrtums sei mir die Bemerkung gestattet, daß mein Austritt aus der konservativen Reichstags-Fraktion schon deshalb mit dem Ausscheiden des Herrn Hofprediger a. D. Stöcker in keinem ursächlichen Zusammenhang stehen kann, weil dieser erst acht Wochen später aus ganz anderer Veranlassung ausgetreten ist. Ich bin einfach dadurch aus der konservativen Fraktion hinausgedrängt worden, daß diese das Verlangen stellte: jedes Parteimitglied müsse die Geistlichen der Naumann'schen Richtung als Leute, die „lediglich den Klassenhaß schüren, Unfrieden säen und die Begehrlichkeit wecken", „mit allen zu Gebote stehenden Mitteln aufs äußerste bekämpfen". Ich bin also gerade deshalb aus der Fraktion ausgetreten, weil ich mich außer Stande sah, eine Auffassung zu teilen, der jetzt zu meinem Bedauern Herr Hofprediger Stöcker in seinem „kirchlich-sozialen Manifest" die bedenklichsten Zugeständnisse macht. Im Unterschied von Herrn Hofprediger Stöcker halte ich nach wie vor an dem Grundsatz fest, daß alle Christlich-Sozialen in lebendiger Fühlung und reger Geistesgemeinschaft mit einander bleiben müssen und sich am allerwenigsten um spezifisch theologischer Unterschiede willen trennen und spalten dürfen."

Es scheint also mit Stöckers Versuch, sich eine Armee mit kirchlich sozialem Aufputz zu bilden und an deren Spitze wieder seinen Einzug in die konservative Partei zu halten, windig auszusehen. Aber es ist ja auch klar, daß in einer reinen Agrarierpartei, zu welcher sich die konservative Partei immer mehr und mehr entwickelt hat und noch entwickeln wird, kein Platz für eine Parteigängerschaft mit auch noch so mattem sozialreformerischen Programm vorhanden sein kann. Wir erkennen die politische Klugheit Stöckers vollauf an. Er will eine politische Rolle spielen, und das kann er im Lager der Schwarmgeister nicht. Aber trotz seines eifrigen Bemühens wird ihm nichts anderes übrig bleiben, als, wogegen er sich durch seinen Austritt aus der konservativen Partei sträubte, konservativer Mitläufer zu werden. Die Führerposten bei den Konservativen werden fortan besetzt von den agrarischen Junkern.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. August. Zum Untergang des „Iltis" ist nunmehr die erste amtliche Nachricht eingetroffen, welche wenigstens einen kleinen Anhalt für die Gründe der Katastrophe giebt. Nach einem am Sonntag Abend beim kommandierenden Admiral eingetroffenen Telegramm des Admirals Tirpitz ist S. M. Kbt. „Iltis" auf der Reise nach dem Süden bei aufkommendem stürmischen Ostwind und unsichtigem Wetter des abends längs der Küste von Shantung gegangen und plötzlich festgekommen. Der Chef der Kreuzerdivision nimmt an, daß der Kommandant wahrscheinlich Stromversetzung und Abtrift unterschätzt habe, mit voller Sicherheit habe sich dies indes nicht feststellen lassen.

Die recht dürftige Fassung des Telegramms ergiebt bereits, daß die erste Nachricht unbegründet war, wonach das Schiff in einem Taifun untergegangen ist. Der ausführliche amtliche Bericht muß inzwischen bereits beim Oberkommando der Marine eingegangen sein, und dürfte die Veröffentlichung des ausführlichen Berichts demnächst erfolgen.

— Die Großindustrie macht gegen die Handwerkervorlage mobil. Die bezeichnenderweise ebenso von der Regierung wie von den Großindustriellen zu ihren Kundmachungen benutzten „Berl. polit. Nachr." schreiben zur Handwerkervorlage u. A. folgendes:

Wir denken dabei nicht so sehr an den im Gesetze vorhandenen Mangel eines Kriteriums für die Zugehörigkeit zur Handwerksorganisation und die dadurch sich ergebende Möglichkeit, daß auch industrielle Kreise, namentlich in einzelnen Berufszweigen, wo schon die Beschäftigung weniger Arbeiter einen großen Aufwand von Kapital und Intelligenz erfordert, in die Organisation hineingezogen werden könnten, ohne davon den geringsten Nutzen zu haben, als an die neuen allgemeinen Bestimmungen, die über die Regelung des Lehrlingswesens getroffen sind. Streitigkeiten über die Klassifikation zu den „jugendlichen Arbeitern" oder „Lehrlingen" sind nicht gerade selten. Der bisherige § 134 der Gewerbeordnung bestimmt, daß auf Fabrikarbeiter die Bestimmungen über die Gesellen und Gehilfen, oder, wenn die Fabrikarbeiter als Lehrlinge anzusehen sind, die über die Lehrlinge Anwendung finden. In dem § 134 der Novelle ist außer der Paragraphenbezeichnung hieran nichts geändert, jedoch der Inhalt der Bestimmungen über die Lehrlingsverhältnisse soll nicht blos, soweit das Handwerk in betracht kommt, sondern im allgemeinen eine wesentliche Veränderung erfahren. Wir weisen nur darauf hin, daß nach der Novelle nunmehr auf dem in Rede stehenden Gebiete allgemeine Bestimmungen und solche besonderer Natur für das Handwerk erlassen werden, und daß beispielsweise nach den ersteren bei Personen unter 17 Jahren, die mit technischen Hilfsleistungen nicht lediglich ausnahmsweise oder vorübergehend beschäftigt werden, allgemein die Vermutung gelten soll, daß sie in einem Lehrverhältnis stehen, also „Lehrlinge" sind. Andere Vorschriften ferner, die über die Befugnisse zum Halten und zur Anleitung von Lehrlingen erlassen werden sollen, sollen nicht blos für das Handwerk, sondern allgemein gelten. Die Industrie wird alle Veranlassung haben, diesem Punkte die gebührende Aufmerksamkeit zu schenken. Jedenfalls ist an der neuesten Gewerbe-Ordnungsnovelle nicht blos das Handwerk beteiligt, auch die Industrie wird noch manches dabei mitzureden haben. —

München, 8. August. Die „Münchener Post" teilt mit, daß der Kultusminister v. Landmann dem Landtagsabgeordneten Oberlehrer Schubert sein Mißfallen über eine Rede ausgesprochen hat, worin dieser auf der soeben hier abgehaltenen Versammlung des bayerischen Lehrervereins das gute Recht der Lehrer gegenüber den Anfeindungen der Klerikalen verteidigte. Das bayerische Ministerium nennt sich bekanntlich „liberal"!

Schlettstadt, 10. August. Nach endgiltigen Feststellungen ist das Ergebnis der Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Schlettstadt Folgendes: Das Mitglied des Landesausschusses Spies, (kathol. Volksp.) gewählt mit 8150 Stimmen, Kreisdirektor Pöhlmann (Hospitant der konservativen Partei) erhielt 5237 Stimmen.

St. Ludwig, 19. August. Eine Volksversammlung mit Hindernissen hielten am Freitag Abend unsere Genossen in Mülhausen ab. Die Genossen Bueb und Hickel wollten über ihre bisherige Thätigkeit im Gemeinderat Bericht erstatten. Nach vielen Mühen wurde durch die Behörde endlich die Genehmigung erteilt, jedoch nicht ohne Bedingungen daran zu knüpfen. Das der Genehmigung beigelegte Schreiben an Genossen Bueb lautet: „Voraussetzung für die Genehmigung ist, daß eine wahrheitsgetreue und vollständige Berichterstattung stattfindet und eine einseitige, agitatorischen Zwecken dienende Darstellung vermieden wird. Falls dieser Voraussetzung nicht entsprochen oder die Tagesordnung nicht eingehalten wird, ist die Auflösung der Versammlung zu gewärtigen, auch muß ich dann in Erwägung nehmen, ob Ihnen die Genehmigung zur Berufung öffentlicher Versammlungen noch fernerhin erteilt werden kann." Nach Verlesen dieses Schreibens wollte Genosse Bueb die Gründe auseinander setzen, die ihn zur Einberufung der Versammlung veranlaßten, hatte aber kaum fünf Worte gesprochen, als er zum erstenmal vom Polizeikommissar unterbrochen und auf die Tagesordnung verwiesen wurde. Als er dann auf den Bericht der Gemeinderatssitzung einging und bemerkte, daß jetzt alles gründlich verhandelt und besprochen werde und nicht mehr so oberflächlich wie früher, fiel ihm der Kommissar wieder ins Wort und erklärte, daß das nicht zur Tagesordnung gehöre. Als weiter Genosse Bueb im Verlauf seiner Rede die ultramontanen Gemeinderäte wegen ihres Verhaltens gegen die städtische Sparkasse tadelte, wurde er vom Polizeikommissar zum drittenmal zur Tagesordnung gerufen. Und als Bueb sich endlich gar erdreistete, die Militärbehörde wegen ihrer Behandlung der Stadtverwaltung einer scharfen Kritik zu unterziehen, da hatte die Geduld des Ordnungswächters ein Ende und er erklärte die Versammlung für aufgelöst. — Die Ausführungen Buebs waren nach dem einstimmigen Urteile der gesamten bürgerlichen Presse durchaus sachlich, und allgemein wird die Auflösung getadelt. Auf die Auflösung durch den Polizeikommissar antwortete Genosse Bueb mit den Worten: „In acht Tagen sehen wir uns wieder!" Ob der Bezirkspräsident seine Drohung, keiner sozialdemokratischen Versammlung mehr die Genehmigung zu erteilen, wahr machen wird?

Sondershausen, 10. August. Das neue Vereinsgesetz für Schwarzburg-Sondershausen ist am Sonnabend mit 10 gegen 4 Stimmen angenommen worden. Demnach wird in dem Duodezstaate, der diesmal den großen Bundesstaaten vorangegangen ist, die Verbindung politischer Vereine künftig nicht strafbar sein. Es sollen aber auch in Zukunft Versammlungen unter freiem Himmel nur stattfinden dürfen, wenn vorher die Genehmigung der Ortspolizeibehörde eingeholt worden ist, und diese Versammlungen, ebensowohl wie solche, an denen Personen beiderlei Geschlechts teilnehmen, dürfen verboten werden, wenn eine „Gefahr für die öffentliche Ordnung" vorliegt.

Aus dem Auslande.

Frankreich. Vor einem neuen Ausbruche der paranoia russica, dem Russenwahnsinn mit drohender Gehirnerweichung steht Frankreich. Der Zar hat seinen Besuch in Paris halboffiziell ankündigen lassen. Die französische Presse ist jetzt schon halbtoll vor Enthusiasmus, sie suchen sich in Entwürdigung vor dem Hort der Reaktion zu übertreffen, ihre Sorge ist blos, ob die Möbel der französischen Schlösser für den Herrscher Sibiriens genügen, ob Frankreich Pferde besitzt, die würdig sind, vor dem Wagen des Selbstherrschers der Reußen gespannt zu werden. Sehr richtig betitelt unser Pariser Partei-Organ seinen Artikel über den neuesten Ausbruch der Russentollheit „Auf den Knieen". Das Blatt schließt den Artikel mit den Worten: „auf dem Bauch liegend vor der Knute, beten sie an."

England. John Burns, der einst so hochgefeierte und mit recht hochgeehrte englische Arbeiterführer, hat sich von dem bürgerlich-kapitalistischen Radikalismus, der seiner Eitelkeit zu schmeicheln wußte, vollständig umgarnen lassen. Seine Haltung gegenüber dem letzten Internationalen Kongreß ist bekannt. Er blieb ihm fern, nachdem er vorher die Sozialdemokratie, welche eine unabhängige Arbeiterpartei fordert, als die schlimmste Feindin der Arbeiter bezeichnet hatte; und erklärte ihn nachher für ein „ungeheures Fiasko". Worin das „Fiasko" besteht, das sagt er in einem an den „Figaro", das zynischste Bourgeoisblatt Frankreichs, gerichteten Brief. „Die Sozialisten des Kontinents haben es versäumt, sich mit den englischen Trades-Unions zu verbünden — sie hätten die Anarchisten und englischen Sozialisten-Organisationen ihrem Schicksal überlassen und mit den englischen Trades-Unions zusammen einen eignen Kongreß abhalten sollen." Aus diesem verrückten Vorschlag, den der persönliche Haß gegen Keir Hardie und Hyndman eingegeben hat, kann man ersehen, wie völlig John Burns sich von der internationalen Arbeiterbewegung losgelöst und wie weit er sich von ihr entfernt, sich ihr entfremdet hat. Er ist nicht der erste und wird nicht der letzte sein. England ist das einzige Land, in welchem die herrschende Klasse es begriffen hat, daß die dümmste Taktik die ist, den Gegner niederzuschlagen und zu unterdrücken. Wenn sie Gegner hat, die ihr wirklich gefährlich erscheinen, so kommt sie ihnen mit Liebenswürdigkeiten, statt mit Strafmandaten, Haussuchungen und Gefängnißstrafen — und bisher hat die englische Bourgeoisie bei dieser, durch jahrhundertjährige Tradition geheiligten Taktik ihre Rechnung vortrefflich gefunden. Allerdings, die Zeiten ändern sich, und mit dem Heranrücken des Sozialismus wird auch die englische Bourgeoisie ihr kluges Spiel verloren gehen sehen.

Italien. Rom, 9. Aug. Als nach Meldungen der Blätter die Durchfahrt von mit Waffen beladenen Schiffen durch den Suezkanal angekündigt war, wurde ein Kreuzerdienst eingerichtet. Der Kreuzer „Etna" bemerkte den „Doelwyk", der 30 000 bis 40 000 vorzügliche Flinten, wahrscheinlich aus einer belgischen Fabrik, an Bord hatte. Der „Etna" forderte den „Doelwyt" auf, den Salut zu geben, ohne daß der „Doelwyk" diesem Verlangen nachkam, und befahl ihm sodann seine Flagge zu hissen und anzuhalten. Der „Doelwyt" suchte zu entkommen. Hierauf gab der Kommandant des „Etna" der „Aretusa" den Befehl, dem verdächtigen Schiffe den Weg abzuschneiden. Der Kapitän des „Doelwyt" hißte nunmehr die holländische Flagge und verlangsamte seine Fahrt. Die Beschlagnahme wurde sodann befohlen. Der „Doelwyt" wird heute in Massauah eintreffen. Die Beschlagnahme fand in den Küstengewässern des italienischen Territoriums statt. Das Prisengericht wird über die Kaperung des „Doelwyk" sein Urteil abgeben. Dem „Fanfulla" zufolge wäre der „Doelwyk" aus Rotterdam nur mit einem einzigen französischen Reisenden an Bord abgegangen. Die Waffen wären für Abessinien bestimmt gewesen.

Rom, 10. Aug. Da die Hoffnung auf einen Friedensschluß mit Menelik geschwunden ist, sollen im nächsten Monat 15 000 Mann nach Massauah abgehen. General Baldissera hat deren Absendung als unbedingt notwendig zur Verteidigung des gegenwärtigen Besitzstandes in Afrika erklärt.

Aus der Stadt und Nachbarschaft.

Bielefeld, 12. August.

— **Im Sekretariat der Handelskammer** liegt zur Einsichtnahme seitens der Interessenten eine Bestimmung des Kaiserlich Russischen Finanzministers wegen anderweiter Festsetzung der Zollbezirksgrenzen des europäischen Rußlands aus.

Ebenso liegen daselbst auch Mitteilungen über die diesjährige Seidenernte in Italien zur Einsichtnahme aus.

In Rußland ist ein neues Warenzeichengesetz in Kraft getreten; Interessenten erfahren Näheres darüber auf dem Bureau der Handelskammer.

-ch — **Sozialdemokratischer Verein.** In der am Sonnabend stattgefundenen sehr gut besuchten Mitgliederversammlung gab Genosse Schumann seine Eindrücke und Erlebnisse, welche er in London bei Gelegenheit des internationalen Arbeiter- und Gewerkschaftskongresses gemacht habe, zum besten. Redner schilderte besonders eingehend das Verhalten der Londoner Polizei während des Demonstrationszuges. Während die Polizei in Deutschland nur bei bürgerlichen Festen und Festzügen als Ordner diene, habe die Polizei in London auch den Sozialdemokraten freie Bahn gemacht, überhaupt sei das Verhalten der englischen Polizei dem Publikum gegenüber ein anderes und besseres als bei uns, das „schneidige" Auftreten sei dort nicht üblich. — In eine Diskussion über die Ausführungen trat man nicht ein, nur meinte Genosse Schreck, daß er lieber etwas mehr von den sozialen Verhältnissen Englands gehört hätte. Genosse Schumann erklärte hierauf, daß er nur in letzter Stunde aufgefordert worden wäre, seine Eindrücke und Erlebnisse mitzuteilen; einen ausführlichen Bericht über die Verhandlungen des Kongresses würde er in einer demnächst stattfindenden Parteiversammlung geben. — Das Protokoll der letzten Versammlung konnte leider wieder nicht verlesen werden, weil der Schriftführer verreist und die Herausgabe des Protokollbuches nicht erfolgt sei.

Bl. — **Wir haben's herrlich weit gebracht!** So wird mancher kopfschüttelnd sagen, wenn er die heute vorhandenen Fabrikordnungen durchstudiert, wird aber zweifellos der Fabrikordnung der Tabakfabrik von Gebrüder Crüwell zu Bielefeld den höchsten Orden für Unterdrückungswut des Unternehmertums zugestehen.

Zur Charakterisierung einige Paragraphen aus der Fabrikordnung der genannten Firma: Die §§ 1—4 handeln von der Aufnahme und sind wenig anders als die anderer hiesiger Fabriken.

§ 9 lautet: Jeder Arbeiter unterwirft sich bei seinem Eintritt in die Arbeit den zu dieser Zeit in der Fabrik geltenden und bis dahin zur Anwendung gekommenen Strafbestimmungen, auch ohne daß ihm solche besonders bekannt gemacht werden.

Also der Arbeiter unterliegt den Strafbestimmungen, auch ohne daß ihm dieselben nur bekannt gemacht werden, und in wie vielen Fällen, das kommt jetzt.

Es giebt zunächst Strafen für Zuspätkommen, und zwar § 10: „Wer zu spät zur Arbeit kommt, muß eine Strafe für das Ausbleiben bezahlen, welche mit der Größe der Verspätung, mit der Wiederholung der letzteren und mit der Höhe des Arbeitsverdienstes des betreffenden Arbeiters im Verhältnisse steht. Die geringste Strafe beträgt 5 Pfg."

Hier ist also der Willkür der Firma, den Antreibern usw. der größte Spielraum gelassen, wenn man bedenkt, daß erwachsene Personen einen Tagelohn von 1,80 Mk. erhalten. Wenn der Arbeiter das Unglück hat, mehrmals in einer Woche zu spät zu kommen, so ist es f
Tagesverdienst in einer Woche n
geht, da ja ohnehin für Beginn
Fabrikuhr maßgebend ist.

§ 11 belegt denjenigen mit S
bezw. bis zur Hälfte des durc
verdienstes, der ohne Auftrag ein
aus der Fabrik entfernt oder ohn
zu Hause bleibt.

§ 13. „Der Arbeiter muß sei
zur festgesetzten Zeit putzen und sch
neben seiner Maschine, sowie auch
den guten Abfall sorgfältig auf
welcher durch Zuwiderhandeln geg
hat er Ersatz zu leisten."

Es ist sicherlich ebenso unwürdi
Vorschriften über die Reinlichkeit sei
mögen doch die Herren Crüwell n
nügend für den kulturgemäßen Seif
erhört ist, Strafe für Zuwiderhan
soll denn, wo der Arbeiter den Ta
über die Reinlichkeit des Körpers
§ 16. „Diejenigen Arbeiter, w
heißen „überführt" Red. d. „V.")
unreinigt, oder bei deren Besuch Fa
zahlen 50 Pfg., höchstens aber die
Tagesarbeitsverdienstes als Strafe;
als ein Arbeiter auf den Abtritt
länger aufhalten, als es nötig ist,
von 10 bis 50 Pfg. bezw. bis zur
Tagesarbeitsverdienstes verfällt."

Die Inhaber der Firma und der
müßten, um in dieser Sache irge
können, mindestens Arzt sein, und
sicher sein, daß von ihnen das Ric
wer will darüber richten, wie of
den Abtritt zu benutzen und wie la
Magen oder sonst einer Störung
Urteil über körperliche Zustände ei
wütigen Kapitalisten oder dessen
doch aller Menschlichkeit Hohn spre
§ 20. Das Tabakrauchen und
dem Fabrikhof, sowie der Genuß u
Getränke, Mitbringen oder Beisichfi
die Benutzung brennenden Lichtes
boten. Strafe bis zum vollen
verdienstes eventuell sofortige Entla
Das Rauchen, das Umgehen m
der Feuersgefahr, das Mitbringen
bieten, ist auch sonst gebräuchlich.
schadet denn das Tabakkauen, sogar
ist dies ebenfalls ein Beweis, wie
die Knechtung des Arbeiters zugesch
§ 22 handelt von der körperlic
jeder Arbeiter ohne Widerrede zu
bei dieser Gelegenheit bemerkt, d
wertlose Abfälle einzustecken, und so
als Diebstahl betrachtet und als so
Ei ei! Die Herren Crüwell
unsere Staatsanwälte. Es wird
jemanden zu bestrafen, der Wertl
Strafgesetzbuch spricht bei dem K
rechtswidrigen Vermögensvorteil;
sich niemand einen Vorteil verschaff
mindestens ein Schlag ins Wasser.
§ 23. Den Arbeitern, welche
gangene Untreue oder Vergehen e
Kontor anzeigen, wird eine Belohn
versprochen und ihre Namen sollen
dagegen Diebstähle verhehlt, soll
werden.

Es konnte ja in dieser Muster- und Denunziantenwesen nicht gemißt wird dem Denunzianten die Belohn „versprochen"; ob er sie bekommt,

Aber wieder sind die Herren un denn, wer Diebstähle verhehlt, d. h. soll gleich dem Thäter bestraft w dieser Herren Fabrikanten Crüwell wirklich interessant sein.

Die §§ 24—32 sind die in gebräuchlichen.

Die Arbeiter aber, welche sich aufdrängen lassen müssen, sollten s raffen, und in die Organisationen gehören, damit derartige dem Zeit schlagende Zustände aufhören. Oder Arbeiter, daß die Kapitalisten von der traurigen Lage der Arbeiter th sie es treiben, davon zum Schluß

Wenn am Sonnabend Abend der Gebr. Crüwell, und die Arbeite ein Beamter oder der Herr Crüwel reicht jedem Herausgehenden ein Zeitung. Die Zeitung wird sofor auf Anordnung, daß es aber die jeder sich an den Fingern abzählen Blättchen, das „Sonntagsblatt".

So etwas müssen sich die Arb mundung auf allen Seiten, ja so äußerlichen Menschenrechte. Wenn wachten aus ihrer Gleichgiltigkeit, kämpfenden Proletariats, dann würd das Handwerk der Knechtung und werden.

— **Gewerbegericht.** Gegen di klagte der Arbeiter R. für seinen dort gewesen war. Demselben w gegangen, worauf der Meister ges ein Mal passierte, müsse er sie hatte erwidert, daß er dann lieber der daran sich knüpfende Wortwechs lassung geführt. Bei der Lohnausz

zu spät zu kommen, so ist es sehr leicht möglich, daß ein Tagesverdienst in einer Woche nur für Zuspätkommen drauf geht, da ja ohnehin für Beginn und Ende der Arbeit die Fabrikuhr maßgebend ist.

§ 11 belegt denjenigen mit Strafe von 25 bis 75 Pfg., bezw. bis zur Hälfte des durchschnittlichen Tagesarbeitsverdienstes, der ohne Auftrag ein anderes Lokal betritt, sich aus der Fabrik entfernt oder ohne genügende Entschuldigung zu Hause bleibt.

§ 13. „Der Arbeiter muß seine Maschine gut behandeln, zur festgesetzten Zeit putzen und schmieren, den Platz unter und neben seiner Maschine, sowie auch sich selbst, rein halten und den guten Abfall sorgfältig aufbewahren. Für Schaden, welcher durch Zuwiderhandeln gegen diese Vorschrift entsteht, hat er Ersatz zu leisten."

Es ist sicherlich ebenso unwürdig dem erwachsenen Arbeiter Vorschriften über die Reinlichkeit seines Körpers zu machen — mögen doch die Herren Crüwell nur einen Lohn zahlen, genügend für den kulturgemäßen Seifeverbrauch — als es unerhört ist, Strafe für Zuwiderhandlungen anzudrohen. Wer soll denn, wo der Arbeiter den Tag über in der Fabrik steht, über die Reinlichkeit des Körpers desselben Richter sein?

§ 16. „Diejenigen Arbeiter, welche überwiesen (soll wohl heißen „überführt" Red. d. „V.") werden, die Abtritte verunreinigt, oder bei deren Besuch Fabrikabfälle benutzt zu haben, zahlen 50 Pfg., höchstens aber die Hälfte des durchschnittlichen Tagesarbeitsverdienstes als Strafe; auch darf niemals mehr als ein Arbeiter auf den Abtritt gehen und dort sich nicht länger aufhalten, als es nötig ist, indem er sonst in Strafe von 10 bis 50 Pfg. bezw. bis zur Hälfte des durchschnittlichen Tagesarbeitsverdienstes verfällt."

Die Inhaber der Firma und deren Vertreter, Antreiber usw. müßten, um in dieser Sache irgend ein Urteil abgeben zu können, mindestens Arzt sein, und dann würde es noch nicht sicher sein, daß von ihnen das Richtige getroffen würde, denn wer will darüber richten, wie oft ein Mensch es nötig hat, den Abtritt zu benutzen und wie lange, wenn er an schlechtem Magen oder sonst einer Störung der Verdauung leidet. Das Urteil über körperliche Zustände eines Menschen einem profitwütigen Kapitalisten oder dessen Kreaturen überlassen, hieße doch aller Menschlichkeit Hohn sprechen.

§ 20. Das Tabakrauchen und -Kauen in der Fabrik und dem Fabrikhof, sowie der Genuß und das Mitbringen geistiger Getränke, Mitbringen oder Beisichführen von Zündhölzern und die Benutzung brennenden Lichtes ohne Laterne ist streng verboten. Strafe bis zum vollen Betrage des Tagesarbeitsverdienstes eventuell sofortige Entlassung.

Das Rauchen, das Umgehen mit brennendem Licht wegen der Feuersgefahr, das Mitbringen geistiger Getränke zu verbieten, ist auch sonst gebräuchlich. Aber, wo in aller Welt schadet denn das Tabakkauen, sogar auf dem Fabrikhofe! Es ist dies ebenfalls ein Beweis, wie die Fabrikordnung nur auf die Knechtung des Arbeiters zugeschnitten ist.

§ 22 handelt von der körperlichen Visitation, welcher sich jeder Arbeiter ohne Widerrede zu unterwerfen hat. Es wird bei dieser Gelegenheit bemerkt, daß es untersagt ist, selbst wertlose Abfälle einzustecken, und sollen auch solche Kleinigkeiten als Diebstahl betrachtet und als solcher geahndet werden.

Ei ei! Die Herren Crüwell wollen gescheidter sein als unsere Staatsanwälte. Es wird keinem Richter einfallen, jemanden zu bestrafen, der Wertloses an sich nimmt. Das Strafgesetzbuch spricht bei dem Kapitel Diebstahl von einem rechtswidrigen Vermögensvorteil; mit wertlosen Sachen kann sich niemand einen Vorteil verschaffen, daher ist dieser Passus mindestens ein Schlag ins Wasser.

§ 23. Den Arbeitern, welche eine von einem andern begangene Untreue oder Vergehen entdecken und dies auf dem Kontor anzeigen, wird eine Belohnung von 5 bis 30 Mark versprochen und ihre Namen sollen verschwiegen bleiben; wer dagegen Diebstähle verhehlt, soll gleich dem Thäter bestraft werden.

Es konnte ja in dieser Muster-Fabrikordnung das Spitzel- und Denunziantenwesen nicht gemißt werden, aber wohlweislich wird dem Denunzianten die Belohnung von 5—30 Mark nur „versprochen"; ob er sie bekommt, steht noch dahin.

Aber wieder sind die Herren unseren Staatsanwälten über; denn, wer Diebstähle verhehlt, d. h. sie kennt und nicht anzeigt, soll gleich dem Thäter bestraft werden. Das Strafgesetzbuch dieser Herren Fabrikanten Crüwell einmal zu sehen, müßte wirklich interessant sein.

Die §§ 24—32 sind die in fast allen Fabrikordnungen gebräuchlichen.

Die Arbeiter aber, welche sich eine solche Fabrikordnung aufdrängen lassen müssen, sollten sich doch endlich einmal aufraffen, und in die Organisationen hineingehen, zu welchen sie gehören, damit derartige dem Zeitalter der Kultur ins Gesicht schlagende Zustände aufhören. Oder glauben vielleicht noch die Arbeiter, daß die Kapitalisten von selbst etwas zur Besserung der traurigen Lage der Arbeiter thun werden? O nein, wie sie es treiben, davon zum Schluß noch eine Probe.

Wenn am Sonnabend Abend Feierabend ist in der Fabrik der Gebr. Crüwell, und die Arbeiter die Fabrik verlassen, steht ein Beamter oder der Herr Crüwell selbst am Ausgange und reicht jedem Herausgehenden ein Päckchen Tabak und eine Zeitung. Die Zeitung wird sofort eingesteckt, wahrscheinlich auf Anordnung, daß es aber die „Volkswacht" nicht ist, kann jeder sich an den Fingern abzählen; nein, es ist ein frommes Blättchen, das „Sonntagsblatt".

So etwas müssen sich die Arbeiter bieten lassen, Bevormundung auf allen Seiten, ja sogar Eingriffe in die unveräußerlichen Menschenrechte. Wenn die Arbeiter endlich aufwachten aus ihrer Gleichgiltigkeit, einträten in die Reihen des kämpfenden Proletariats, dann würde in kurzer Zeit den Herren das Handwerk der Knechtung und Ausbeutung gründlich gelegt werden.

— **Gewerbegericht.** Gegen die Tafelglashütte „Westfalia" klagte der Arbeiter R. für seinen Sohn, welcher Arbeitsjunge dort gewesen war. Demselben war eine Glaswalze entzwei gegangen, worauf der Meister gesagt hatte, wenn das noch ein Mal passierte, müsse er sie alle bezahlen. Der Junge hatte erwidert, daß er dann lieber gleich aufhören wolle, und der daran sich knüpfende Wortwechsel hatte zur sofortigen Entlassung geführt. Bei der Lohnauszahlung war ihm die Glaswalze mit 10,80 Mk. abgezogen worden. Gestern wurde die „Westfalia" zur Zahlung dieser 10,80 Mk. und der Kosten verurteilt, da aus der Fabrikordnung die Berechtigung des Abzugs sich nicht ersehen ließ.

Gütersloh, 11. Aug. Tot aufgefunden ist gestern auf der Wiedenbrücker Chaussee, etwa 400 Meter jenseits Zurmühlen, in einem Chausseegraben ein ca. 50—60 Jahre alter Walzbruder, der sich hier in der Stadt schon einige Tage zuvor herumgetrieben. Obwohl nur wenig Wasser in dem Graben war, so liegt doch die Annahme nahe, daß der Tod durch Ertrinken erfolgte. Der Gefundene ist von Profession Schneider und nennt sich Wilh. Surenberg aus Kettwig. — So ist das schließliche Ende der aus der Gesellschaft Ausgestoßenen.

— Heute Nachmittag brannte das der Witwe Koesfeld gehörige Haus auf der oberen Berliner Straße nieder. Dabei sind vier Familien abgebrannt, deren keine versichert war. (N. G. Z.)

Blotho, 11. August. Am Montag wurde der 64 Jahre alte Kirchendiener Kölling verhaftet und in das hiesige Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert. Er wird beschuldigt, mit seiner Pflegetochter, als sie noch in seiner Obhut als Schulkind war, wiederholt unerlaubte Handlungen begangen zu haben. Letztere hat Ostern die Schule verlassen. Die Sache war schon eine Woche hier Tagesgespräch geworden, jetzt endlich wurde derselbe in Gewahrsam genommen; warum man eine Woche damit gewartet hat, ist uns ein Rätsel. K. ist verheiratet und schon mehrmals Großvater.

— Noch ein anderer Fall, bei welchem es sich um Sittlichkeitsverbrechen, welches an einem hiesigen Dienstmädchen eines hiesigen Kaufmanns verübt sein soll, handelt, wird hier viel besprochen. Genügend aufgeklärt ist derselbe aber noch nicht.

— Der für den 16. August geplante Ausflug nach Hohenhausen wird bis auf weiteres verschoben, was wir auch die Genossen in Lemgo zu beachten bitten. Die statutenmäßige Generalversammlung des Allgemeinen Arbeitervereins findet an diesem Sonntag statt und bitten wir der wichtigen Tagesordnung wegen die Mitglieder, zahlreich zu erscheinen.

Sulingen, 7. Aug. Gegen einen hiesigen angesehenen Geschäftsmann ist wegen angeblichen Sittlichkeitsverbrechens Untersuchung eingeleitet.

Burgsteinfurt, 10. Aug. Der Wirtssohn D. L., welcher seit zwei Tagen im evangelischen Krankenhause wegen Geistesgestörtheit untergebracht war, ist in der vergangenen Nacht aus dem Fenster des dritten Stockwerkes gesprungen; er blieb auf der Stelle tot. (M. A.)

Westerkappeln, 6. Aug. In vergangener Nacht stürzte sich eine ca. 70 Jahre alte Frau in einen Brunnen und wurde als Leiche herausbefördert.

Bohren bei Wahrendorf, 5. August. Gestern abend erschoß sich hier der Rekrut P. von der auf dem Rückmarsche von der Senne nach Münster begriffenen 3. Eskadron des Westfälischen Kürassier-Regiments Nr. 4. Zu der That diente ihm sein Karabiner. Er sollte strafweise neben seinem Pferde zu Fuß marschieren, und diese geringfügige Ursache scheint ihm, laut „Rh.-W. Ztg.", Selbstmordgedanken eingegeben zu haben.

Münster, 10. August. Unfall. Heute Vormittag kurz vor 12 Uhr stürzte ein Malergehilfe in der Annenstraße bei seiner Arbeit drei Stockwerke herab zu Boden und erlitt eine Zerreißung des Rückgrates. Der Schwerverletzte lebt noch.

Letmathe, 8. August. Erkrankt. Gestern sind hierselst plötzlich ungefähr 20 Personen mehr oder minder heftig unter Vergiftungserscheinungen erkrankt. Dieselben hatten am Tage vorher an einer Hochzeitsfeier teilgenommen und beim Abendbrot Schwartemagen verzehrt, in welchem nach ärztlicher Aussage Wurstgift enthalten gewesen sein soll.

Von der Weser, 8. August. In Beverungen ist der Briefträger verhaftet worden. Man fand bei demselben gelegentlich einer Haussuchung ca. 150 Briefe, Drucksachen 2c., die der Beamte nicht bestellt, sondern in seiner Wohnung hingelegt hatte. Die unterdrückten Postsendungen waren teilweise älteren Datums. Die Sache kam ans Licht, weil in einem eingeschriebenen Briefe 200 Mk. fehlten. Es wurde Untersuchung und Haussuchung 2c. angeordnet.

Selbeck, 8. August. Selbstmord. Der 74 Jahre alte Leibzüchter Wittbrock hier wurde am Mittwoch Morgen in einem in der Nähe seiner Wohnung befindlichen Schuppen erhängt aufgefunden.

Essen, 9. August. Auf dem B.-M. Bahnhof fuhr heute Nachmittag 5 Uhr der Düsseldorfer Personenzug in den Mülheimer und zertrümmerte die beiden letzten Wagen. 3 Personen wurden leicht verletzt.

Eingesandt.

Infolge zahlreicher Anfragen wegen eines Extrazuges zur Berliner Gewerbe-Ausstellung teilt der Unterzeichnete folgendes mit: Zunächst dürfte es sich empfehlen, daß alle diejenigen Ladeninhaber u. a., die sich für das Zustandekommen des Zuges interessieren, gleichfalls Listen zum Einzeichnen auslegen.

In diese Listen würde ebenso wie bei den Expeditionen der Zeitungen einzutragen sein Name und Zahl der Personen, für welche Billets gewünscht werden, sowie alle Wünsche bezüglich Höhe des Fahrpreises, der Wagenklasse, Aufenthaltsdauer in Berlin, Rückbeförderung mit Sonderzug oder mit den gewöhnlichen Zügen, Termine für die Abfahrt 2c. 2c.

Dr. Kandt, Handelskammersekretär.

Die Expedition der „Volkswacht" nimmt Anmeldungen 2c. entgegen.

Gerichtliches.

Der dolus eventualis soll nicht sterben. Der Staatsanwalt des Landgerichts II in Berlin hat Revision eingelegt gegen die Freisprechung Badings als Drucker der roten Märznummer. Nun wird sich das Reichsgericht zum dritten Mal mit diesem interessanten Beispiele unserer so erfindungsreichen Justiz zu befassen haben.

Militärisches.

Zur Angelegenheit des in Breslau beim Schwimmdienst ertrunkenen Kürassiers Walter hat die „Breslauer Morgen-Zeitung" ein Schreiben vom Divisionsgericht erhalten mit der Aufforderung, im Interesse der Sache die von dem Blatte erwähnten Zeugen des Vorfalls mitzuteilen. Die „Bresl. Morgenztg." giebt zugleich die Aussagen dieser Zeugen wieder. Der eine, ein sechszehnjähriger Knabe, sagt folgendes aus: „Ich bemerkte, daß der mir von Person bekannte Unteroffizier Ulrich einen Kürassier an der Angel hatte. Der Kürassier bat wiederholt den Unteroffizier, ihn aus dem Wasser zu lassen, er winselte und stöhnte, und sagte mehrfach: „Ach, ich kann nicht mehr". Der Unteroffizier gab darauf die Stange an einen anderen Soldaten ab und ging zu dem mir gleichfalls bekannten Leutnant von Saurma, der an der Lazarettbude stand und, so viel ich weiß, bisher auf die Vorgänge im Bassin nicht weiter geachtet hatte. Der Unteroffizier meldete dem Leutnant, daß der Kürassier nicht mehr schwimme. Darauf ging der Leutnant mit dem Unteroffizier an die Stange. Der Leutnant befahl dem Kürassier, Tempos zu machen. Dieser machte darauf einige schlechte Bewegungen mit den Armen und Beinen und jammerte dabei: „Ich kann nicht mehr!" Hierauf befahl der Leutnant dem Unteroffizier, den Strick locker zu lassen. Dies that der Unteroffizier. Der Kürassier kam dadurch tiefer ins Wasser und versuchte, durch einige Tempos nach oben zu kommen. Dies gelang ihm aber nicht, sondern er ging unter. Erst ließen ihn der Leutnant und der Unteroffizier eine Weile unten, dann sagte der Leutnant zum Unteroffizier: „Ziehen Sie ihn herauf." Dies ging nicht so schnell; erst als ein paar Soldaten halfen, kam der Kürassier hinauf, er lag leblos auf dem Wasser und ließ den Kopf hängen. Der Unteroffizier sagte: „Das A . . verstellt sich ja blos". Der Kürassier wurde nun aufs Floß gezogen und hingelegt. Der Gurt wurde ihm losgeschnallt, ein Lazarettgehilfe kam herbei und der Kürassier wurde vor die Lazarettbude getragen, wo Wiederbelebungsversuche angestellt wurden. In diesem Augenblicke wurden ich und ein paar andere Knaben von Kürassieren mit den Worten: „Macht, daß ihr wegkommt", aus der Badeanstalt getrieben. Ich bemerke, daß ich von dem Zeitpunkte ab, in welchem der Leutnant von dem Unteroffizier hingeholt wurde, unmittelbar neben der Stange an der Barriere des Flosses gestanden und den ganzen Vorfall genau gesehen habe. Ich kam fast jeden Tag in die Schwimmanstalt. Der Unteroffizier Ulrich hatte immer den Schwimmdienst der zweiten Schwadron. Der Kürassier Walter ging immer ungern ins Wasser und lernte schlecht. Der Unteroffizier Ulrich ließ ihn deswegen lange im Wasser und fluchte und schimpfte oft mit ihm." Der zweite Zeuge, ein Bruder des ersten, erklärte: „Ich habe den Vorfall genau so beobachtet, wie mein Bruder, und schließe mich seiner Schilderung vollständig an. Ich habe an anderen Tagen oft gehört, daß der Unteroffizier Ulrich den Walter geschimpft hat, wenn er nicht schwimmen konnte. Insbesondere hat Ulrich öfters zu ihm gesagt: „Verfluchtes A . ., wenn Du nicht schwimmen kannst, dann geh' unter".

Wissenschaft und Technik.

Badisoe, 9. Aug. Die astronomische Beobachtung der Sonnenfinsternis ist völlig mißglückt. Keiner der hier weilenden Forscher konnte Observationen von wissenschaftlicher Bedeutung machen, da der Himmel bei Beginn der Verfinsterung, sowie bei Eintritt der Totalität gänzlich bewölkt war. Die Lücken in der Bewölkung gewährten nur sehr vereinzelte und sehr kurze Durchblicke von längstens einer halben Minute.

Der Ingenieur Otto Lilienthal, der bekannte Erfinder eines Flugapparates, ist gestern, Montag, bei einem Flugversuche in der Nähe von Rhinow tödtlich verunglückt.

Lilienthal stürzte mit seinem Apparate von der Höhe, von der aus er seine Flugversuche zu unternehmen pflegt, herab und blieb mit schweren Verletzungen auf dem Platze liegen. Man schaffte den Verunglückten sobald als möglich nach Berlin in die königliche Klinik. Aber die Kunst der Aerzte vermochte ihm nicht mehr zu helfen. Schon um 6 Uhr gestern Nachmittag starb er an einem Bruch der Wirbelsäule und schweren inneren Verletzungen.

Vermischtes.

Berlin. Unter gewaltigem Andrang von Festteilnehmern — ihre Zahl wird auf 40 000 geschätzt — feierte am Sonntag der Arbeitersängerbund von Berlin und Umgegend in der Pichelsdorfer Brauerei bei Spandau sein Sommerfest. Zur Bewältigung des Verkehrs hatte die Eisenbahnverwaltung von Berlin aus gegen fünfzig Extrazüge eingelegt; außerdem waren viele hundert Kremser und zahlreiche Dampfer in Bewegung, um die Teilnehmer hin und zurückzubefördern. Dem Militär war für den Sonntag der Besuch von Pichelsdorf überhaupt untersagt.

Als ein Rechtsanwalt in Wiesbaden den Nachlaß des am 22. März dort verstorbenen Rentners A. Guttenberg im Auftrage der Erben regelte, fehlten 20- bis 25 000 Mk. in Wertpapieren, die in einer Blechkassette oder einer Mappe enthalten und bestimmt im Besitze des Verstorbenen kurz vor dessen Tode gewesen waren. Die Erben setzen demjenigen eine Belohnung von 500 Mk. aus, der ihnen zur Wiedererlangung der Wertpapiere verhilft.

Amtliche Geschwindigkeit. Der „Reichsanzeiger" veröffentlichte vor einigen Tagen eine Warnung vor einem Heirats- und Stellenvermittler in London, Theodor Schellenberger. Dazu wird aus London gemeldet, daß dieser Mann — laut einer seinerzeit auch im „Deutschen Reichsanzeiger" erlassenen Bekanntmachung eines Londoner Advokaten — bereits am 12. Dezember vorigen Jahres in Stamford Hill London N. an einer Gehirnentzündung gestorben ist. Er habe schon seit sechs Jahren kein Geschäft mehr gehabt, ein Landgut in Würm bei Aachen und mehrere Häuser in London besessen. Schellenberger sei ungefähr drei Jahre in deutschen Irrenanstalten gewesen, und die Warnung scheine sich auf Thatsachen zu beziehen, die sechs bis acht Jahre zurückliegen.

Es geht nichts über die religiöse Ueberzeugung! Der Prinz von Neapel heiratet eine Prinzeß von Montenegro, Helene ist ihr Name, der übrigens nichts zur Sache thut. Bei den Verhandlungen über die Ehe stellt es sich heraus, daß die beiden Herrschaften um eine ganze Religion auseinander waren. Flugs überzeugt sich die Braut von den alleinigen Heilswahrheiten der Religion ihres bisherigen Konfessionsgegners, des Bräutigams; sie „tritt über", und der Zar erteilt die Genehmigung dazu. — So wird dem Volke „da unten" immer von Neuem gezeigt, wie heilig manchen Leuten „da oben" die „angestammte" Religion ist!

Ein mächtiger Felskopf oberhalb Kalpetran im Zermattthal drohte schon seit langem mit Einsturz. Als die Lage im vergangenen Jahre bedrohlicher wurde, berief man Professor Heim von Zürich, auf dessen Anordnung wurde das Dörfchen Emd, das von der Felsenkuppe bedroht war, vollständig geräumt und Wachtposten wurden aufgestellt, die telephonisch mit dem Thale verbunden waren, um jede bedrohliche Veränderung rechtzeitig zu melden, und ein ganzes Beobachtungssystem eingerichtet. Als nun in der Nacht zum Freitag starke Gewitter niedergegangen waren, begann der Felskopf sich bedenklich zu neigen, Freitag stürzten einzelne Steine als Vorboten des Hauptsturzes nieder. Nachdem es in der Nacht zum Sonnabend abermals heftig geregnet hatte, erfolgte endlich der erwartete Absturz. Der Felskopf sprang über die Bahnlinie und die Vispa hinweg auf das andere Ufer, ohne irgend welche Beschädigung anzurichten. Die Bahnlinie blieb vollkommen unberührt. Angesichts des sicher zu erwartenden Absturzes war der letzte Abendzug eingestellt worden, im übrigen hat der zur Zeit sehr rege Verkehr auf der Zermatter Bahn keinerlei Unterbrechung erfahren. Die Bevölkerung atmet auf, da nun der gefürchtete Felssturz erfolgt ist, ohne irgend welches Unheil zu stiften.

Ausreichendes Bier. Das in Brüssel erscheinende Blatt „Bien Social" bringt allerlei Aphorismen, denen nachstehende das Bier betreffende Angabe entnommen ist. Die jährliche Erzeugung an Bier in Europa beläuft sich auf — sage: dreizehn Milliarden 800 Millionen Liter! Ein Wasserhahn, der in der Minute 10 Liter durchlaufen läßt, müßte 2626 Jahre lang, also seit 731 v. Chr. geöffnet sein, um den See abfließen zu lassen. Eine Quelle, die in der Minute 100 Liter lieferte, müßte 1632 aufgethan worden sein, um für 1895, also nach 263 Jahren, das erforderliche Bier zu liefern. Europa kann sich 37 Millionen 808,219 Liter täglich genehmigen; genug, um 100 Springbrunnen, die in der Minute 26¼ Liter geben, auf 1 Jahr zu versorgen. Hoffentlich sind die Berechnungen des Belgiers richtig.

Die mörderische Hitze in Newyork hält an. Gestern ist, wie von dort telegraphisch gemeldet wird, wiederum eine große Anzahl von Personen am Hitzschlag gestorben. Ein Telegramm vom Dienstag meldet: Die Zahl der Todesfälle infolge Hitzschlages in Newyork und Vorstädten ist bis auf 188 gestiegen. Die Kranken-Transportwagen erweisen sich als unzureichend. Ueberall im Lande herrscht fortdauernd große Sterblichkeit.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Oeffentliche

Holzarbeiter-Versammlung

am Donnerstag, den 13. August 1896, abends 7 Uhr,
im Lokale des Herrn **H. Schnabel,** Detmolderstraße.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Kollegen C. Schreck: **Wie stellen sich die Holzarbeiter zu einer Lohnbewegung im Frühjahr 1897.**
2. Diskussion. [1969

Alle Holzarbeiter antreten!

Kollegen! Es ist notwendig, daß in dieser Versammlung alle im Bezirke wohnenden Holzarbeiter zahlreich erscheinen. Die vielen Lohnbewegungen müssen euch die Augen darüber geöffnet haben, daß ihr nicht die Hände mutlos in den Schoß legen dürft, wenn ihr euch nicht der Uebermacht des Kapitals schutzlos ausliefern wollt. Ein vollzähliges Erscheinen erwartet daher

Der Einberufer.

Achtung! Hand- und Maschinenformer! Achtung!

Freitag, den 14. August, abends 7 Uhr,
im Lokale des Herrn **Einhaus,** Neuenkirchenerstraße:

Große öffentliche Versammlung

aller in der Formerei beschäftigten Arbeiter.

Tagesordnung:

1. Zweck und Nutzen der gewerkschaftlichen Organisation.
2. Gründung einer Sektion der Former des deutschen Metallarbeiter-Verbandes.
3. Verschiedenes. [197

Zu dieser Versammlung sind speziell die Former der Firmen Bielefelder Maschinenfabrik vorm. Dürkopp & Co., Koch & Co., Droop & Rein, Th. Calow & Co., Reinshagen & Vogt und W. Bitter eingeladen.

Der Einberufer.

Eine Wohnung

von 4 Räumen mit Wasserleitung und Zubehör per 1. Oktober zu vermieten im Gebäude der „Volkswacht".

Soeben ist erschienen und hält angelegentlichst empfohlen die **Buchhandlung „Volkswacht",** Schulstr. 20:

Die Währungsfrage
und die **Sozialdemokratie.**

Eine gemeinverständliche Darstellung
der währungspolitischen Zustände und Kämpfe.
Von **Max Schippel.**

Agitations-Ausgabe (zur Massen-Verbreitung) Mk. 0,30; Porto 5 Pfg.
Buchhandel-Ausgabe Mark 1,—.

Diese Schrift, welche die Währungsfrage zum ersten Mal unter sozialistischem Gesichtspunkte behandelt, ist für jeden denkenden Genossen unentbehrlich und von der Parteipresse bereits eingehend rühmend besprochen. Die „Leipziger Volks-Zeitung" urteilt: „Hier ist endlich ein zuverlässiger Leitfaden für unsere Agitation, hier kann der Arbeiter sich gut und schnell unterrichten", und der „Vorwärts" schreibt: „desto erfreulicher ist es, daß diese von unserer Partei ausgehende Darstellung als eine sehr ernste und gründliche Arbeit aufs wärmste empfohlen werden kann."

Zur Massenverbreitung empfohlen!

Soeben ist erschienen:

Die Arbeiterschutzgesetz-Heuchelei

der bürgerlichen Parteien im Reichstage.

Nach dem stenographischen Bericht der Reichstags-Debatte über die Bundesrats-Verordnung zum Schutze der Bäckerei-Arbeiter am 22. und 23. April 1896.

Mit einem Nachwort von **August Bebel.**

Preis 15 Pfg. Porto 5 Pfg.

Seit Jahren tragen bei Wahlen ꝛc. alle bürgerlichen Parteien ihr arbeiterfreundliches Herz zur Schau, ohne bisher ihr Versprechen auf wirksame Arbeiterschutzgesetze erfüllt zu haben. Daß sie im Ernste daran gar nicht denken, das beweisen diese Reichstagsverhandlungen. Mit Ausnahme des Zentrumsredners haben alle Vertreter der bürgerlichen Parteien sich gegen diese Schutzvorschriften ausgesprochen, und wie bei der Zukunftsstaats-Debatte Eugen Richter Arm in Arm mit Stöcker gegen die Sozialdemokratie donnerte, so gingen hier Graf Bismarck und Richter einig im Kampfe gegen die Verkürzung der Arbeitszeit — auf zwölf Stunden. Zur gewerkschaftlichen und politischen Agitation bestgeeignete Broschüre.

Wir empfehlen die Schrift zur weitesten Verbreitung.

Buchhandlung „Volkswacht".

Wegen Geschäftsverlegung

Ausverkauf

sämtlicher vorhandener Waren, wie: **Schürzen, Kleidchen, Hemden, Decken, Strumpf- und Wollwaren.** — **Siamosen, Cattune, Barchende** zu billigen Preisen. 1920

Haus-Kleiderstoffe extra billig.

Viktoriastr. 6. C. F. Schleef.

Durch die **Buchhandlung „Volkswacht"**, Bielefeld, Schulstraße 20, ist das folgende im Erscheinen begriffene sehr empfehlenswerte Lieferungswerk zu beziehen:

Aus

Leben und Wissenschaft

Gesammelte

Vorträge und Aufsätze

von

Dr. A. Dodel

Ord. öffentl. Professor an der Universität Zürich.

Komplett in 24 Lieferungen à 20 Pfg. = 4,80 Mk.

Der dem Verfasser sowie dem Verleger J. H. W. Dietz in Stuttgart häufig geäußerte Wunsch, die hochinteressanten Vorträge und Aufsätze durch eine Lieferungs-Ausgabe einem größeren Publikum zugänglich zu machen, soll durch die Herausgabe derselben unter obigem Titel erfüllt werden.

Das Ganze ist in drei Teile geteilt mit folgendem

Inhalt.

Erster Teil: **Leben und Tod.** Illustriert. Zum ersten Mal veröffentlicht (ca. 20 Bogen).

Zweiter Teil: **Bauer, Arbeiter, Wissenschafter. — Konrad Deubler,** ein Bauernphilosoph. — **Vom Weib.** Seine soziale Stellung und seine Befähigung. — **Ueber die ältere Natur-Verachtung und die neuere Natur-Betrachtung.** (17 Bogen.)

Dritter Teil: **Moses oder Darwin?** Eine Schulfrage. (11 Bogen)

Am Schlusse seiner Worte zur Einführung des Werkes sagt der Verfasser folgendes:

Ich hoffe, der Leser dieser Vorträge und Aufsätze aus Leben und Wissenschaft wird unschwer den roten Faden erkennen, welcher sich von Anfang bis zu Ende durch das ganze Buch hinzieht. Der Leser wird auch alsbald erkennen, daß wir bei der neuen Weltanschauung ganz wohl unsere Rechnung finden in Sachen innerer Glückseligkeit. Die innere Glückseligkeit darf fürderhin nicht mehr blos Erbteil einiger weniger sein, sondern sie soll und muß Gemeingut aller werden. Das arbeitende, das schaffende Volk hat den ersten Anspruch auf die Wohlthaten wissenschaftlicher Erkenntnis.

Demselben arbeitenden, schaffenden Volk sei dies Buch gewidmet!

Soeben erschien in zweiter Auflage die für die Massenverbreitung bestimmte Schrift:

Arbeiter-Katechismus.

Eine sozialdemokratische Antwort
auf das
Preis-Ausschreiben des Pfarrers Weber in M.-Gladbach.
Von **R. Calver.**

Preis 10 Pfg. — Porto 5 Pfg.

Diese Schrift widerlegt in einfacher Darstellung die landläufigsten Vorurteile und Einwände gegen die Sozialdemokratie und behandelt in verschiedenen Kapiteln dieselben Fragen vom sozialdemokratischen Standpunkt aus, welche der im Sinne des Herrn v. Stumm christlich-soziale Pfarrer als Preisaufgabe zur Beantwortung gestellt hat: Pflichten des Arbeiters gegen sich, Frau und Kinder, gegen seine eigenen Klassengenossen gegen die Gesellschaft, gegen Religion, Vaterland, Kaiser und Reich ꝛc. Um die Verbreitung in den Kreisen zu ermöglichen, die noch völlig indifferent der Arbeiterbewegung gegenüberstehen, ist der Preis auf 10 Pfg festgesetzt; für Vereine und Komitees, welche die Schrift zu Agitationszwecken in größeren Posten beziehen, wird dieser Preis noch wesentlich herabgesetzt.

Buchhandlung „Volkswacht".

Druckaufträge aller Art
— ein- und mehrfarbig —
nimmt zu schneller und sauberer Ausführung bei solider Preisnotierung entgegen die
Buchdruckerei der „Volkswacht".

Bin jeden Tag von 4 bis 6 Uhr im Hotel Kaiserhof, Bahnhofstraße, zu sprechen.

Dr. Hagemeier,
homöopath. Arzt,
1943*] Herzebrock.

Bringe mein [1567
Barbier- u. Friseurgeschäft
in empfehlende Erinnerung und bitte um geneigten Zuspruch.
R. Rhodovi,
Teutoburgerstraße 22.

In der Buchhandlung „Volkswacht" ist soeben eingetroffen:

Süddeutscher Postillon
№ 17 (1896)
Preis 10 Pfennige.

Unserm Stubenkollegen **Aug. Ober** zum Geburtstage [1971*
die besten Glückwünsche!
von H. E. C. B. C. M.
Aug., wie wär's mit ein paar halben?

Marburger Kautabak

empfiehlt [1970
C. Schreck, Zigarrenhdlg.
Ulmenstraße 9a.

Avis-
Einladungs-
Eintritts-
Fest-
Geschäfts-
Gratulations-
Kondolenz-
Menu-
Speise-
Visiten-
Karten

liefert in sauberster Ausführung schnell und billig
Buchdruckerei „Volkswacht".

In der **Buchhandlung „Volkswacht"** sind folgende Broschüren vorrätig:

Domela Nieuwenhuis, Mein Abschied von der Kirche. Zwei Vorträge: 1. Die Kirche und die soziale Frage. 2. Mein Abschied von der Kirche. Aus dem Holländischen ins Deutsche übersetzt von H. Harders und E. Groth. Höchst interessante und gemeinverständliche Agitationsschrift. Vierte Auflage. 32 Seiten. Preis 25 Pfg.

— Das Leben Jesu. Eine historisch-kritische Abhandlung zur Aufklärung des arbeitenden Volkes. Aus dem Holländischen übersetzt von H. Harders und Dr. Fr. Dieberich. Preis 40 Pfg.

— Die Bibel. Ihre Entstehung und Geschichte. Eine historisch-kritische Abhandlung zur Aufklärung des arbeiten Volkes. Aus dem Holländischen ins Deutsche übersetzt von H. Harders und Dr. Fr. Dieberich. 2. Auflage. Preis 40 Pfg.

Joh. Sassenbach, Die heilige Inquisition. Ein Beitrag zur Geschichte der christlichen Religion. 190 Seiten. Preis 60 Pfg.

Hoffmann, Dr. phil. **Ludw.,** Ist Religion Privatsache? Eine Erörterung des Verhältnisses der Sozialdemokratie zum Christentum. (Gegenschrift.) 39 Seiten. Preis 30 Pfg.

In der Buchhandlung der „Volkswacht" sind folgende billige Ausgaben für Arbeiter und Vereine nützlicher Gesetze stets vorrätig.

Die deutschen Reichsgesetze. Billige Volksausgabe. 3 Bände	geb.	M.	12,—
Gesetz, betr. die Krankenversicherung der Arbeiter. Nebst Anhang: Das Hilfskassengesetz	„		—,25
Gesetz über die eingeschriebenen Hilfskassen	„		—,15
Entwurf des Statuts einer Orts- und Fabrik-Krankenkasse	„		1,—
Unfallgesetz, Das, vom 27. Juni 1884. Mit Anhang I und II	kart.	„	1,60
Gewerbeordnung, Die, für das deutsche Reich. Komplette Text-Ausgabe mit den neuesten Abänderungen und Kommentaren versehen	geb.	„	1,—
Gesetz, betr. die Gewerbegerichte	„		—,10
Deutsche Konkurs-Ordnung, nebst Einführungsgesetz, dem preußischen Ausführungsgesetz und dem Anfechtungsgesetz	kart.	„	—,60
Strafgesetzbuch für das deutsche Reich	geb.	„	—,60
Deutsche Strafprozeß-Ordnung nebst Einführungsgesetz	geb.	„	—,80
Deutschen Vereinsgesetze, Die, Text mit Anmerkungen von Dr. Herm. Lisco	kart.	„	1,80
Gesetz über die Beurkundung des Personenstandes und die Eheschließung (Text-Ausgabe)	„		—,30
Strafprozeß-Ordnung nebst Preßgesetz (Text-Ausg.)	kart.	„	1,—
Das Reichsgesetz über den Unterstützung-Wohnsitz mit preuß. Ausführungsgesetz	„		2,—
Deutsche Zivilprozeß-Ordnung nebst Einführungs- und Ergänzungs-Gesetz	kart.	„	1,20
Invaliden- und Alters-Versicherungs-Gesetz	kart.	„	—,50
Erläuterung zum Invaliden- und Alters-Versicherungsgesetz	„		—,20
Verfassung des Deutschen Reiches. (Mit Anmerkungen)	kart.	„	1,—
Verfassung des Deutschen Reiches. (Text-Ausg.)	kart.	„	—,15

Sämtliche Boten und Filial-Expeditionen der „Volkswacht" nehmen Bestellungen entgegen.